

TEXTAUSZUG 1:

1945: "Bombenangriff auf Dresden" Familienbrief von Gisela S. u.a. (Sig.-Nr. 82)

Dresden, 25.2.45

Liebe, gute Eltern! Hoffentlich habt ihr inzwischen mein Lebenszeichen erhalten, damit Ihr Euch um mich keine unnötige Sorge macht! Wir haben hier in Dresden inzwischen Unsagbares durchgemacht, was man in Worten nicht schildern kann.

Der Terrorangriff in der Nacht vom 13.-14. Februar machte Dresden einem rauchenden Trümmerhaufen gleich. Schon beim ersten Angriff brannten sämtliche Villen um uns herum und ein unerträgliche Gluthitze drang in unseren Keller. Beißender Qualm ließ uns nicht atmen, nur unsere Mundtücher, die wir naß machten, retteten uns vor dem Erstickten. Die Augen brannten von dem Rauch und Qualm wie Feuer, trotzdem wir Schutzbrillen aufhatten. Die Bomben krachten und wummerten so um uns her, unaufhörlich. Der Luftdruck war so riesengroß, daß er uns einfach an die Wände preßte.

Man hatte das Gefühl, daß das Haus dauernd in die Höhe gehoben und mit einem unerhörten Bums auf die Erde wieder fallengelassen würde. Wir machten alle dann stets automatisch den Mund auf, sonst wäre einem vielleicht das Trommelfell geplatzt.

TEXTAUSZUG 2:

1881: "Briefe aus Paris" von Jenny S. (Sig.-Nr. 54)

Die junge Jenny S. arbeitet als Gouvernante in Frankreich.

Château de Montessart par Honfleur, Calvados, den 28sten Sept. 1881

Meine liebe, liebe Frau H.!

Auch Ihnen sage ich schon heute meine herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem Geburtstage. [...] Es ist doch ein herrlicher Tag, ein Geburtstag in Deutschland, so feierlich und schön und es plaudert sich so gemüthlich bei einem Täschen Chokolade, ich möchte wohl dabei sein, denn alldergleichen unschuldige, gemüthliche Vergnügungen sind hier nicht zu finden und ich sehne mich oft recht danach. Hier ist Alles immer gleich übertrieben, wenn die Damen nicht in glänzenden Toiletten strotzen, dann amüsieren sie sich auch nicht, es ist oft entsetzlich langweilig, denn in Gesellschaften wissen sie auch kaum eine andere Unterhaltung zu führen als immer wieder die Toilettenfrage. In Paris war das anders, der alte Baron ist ein zu gelehrter Herr, um sich lange über solche Dinge zu unterhalten, wenn ihm auch elegante Damen nicht gleichgültig sind, so interessiert ihn doch ein gelehrtes Thema mehr, aber hier wo Madame Pichon Madame Adam und Madame Hennecart die drei Grazien vom Montessart zusammen sind, und die Ehemänner der beiden Letzteren eigentlich Nullen sind, hier ist es unerhört mit der Toilette. - Das Alles wäre ja noch ganz gut, wenn sie dabei nicht so geizig wären für das Nothwendige wie die Meinige es ist. Sie machen sich gar keinen Begriff davon. [...]

Man macht mich von Deutschland aus sehr bange und schildert den Deutschenhass in Paris mit den düstersten Farben, derselbe tritt auch wieder mehr hervor, auch in diesen Kreisen. Man hat hier oft Gespräche mit dem General Bourbakki, da geht's über die Deutschen her, da heisst es 'ce cochon de Bismark, ces imbéciles d'Allemands', und dann werden sie so eifrig; wir beiden Deutschen werden dann immer röther, und wenn wir dann oben in unserem Zimmer sind, da brechen wir los und machen unserem Ärger ein wenig Luft.

Paris, den 9 ten Nov. 1881

Mit den Kindern geht es einigermassen, man findet, dass sie enorme Fortschritte machen, was mir unbegreiflich ist, und gerade oft, wenn ich ganz verzweifelt bin, macht man mir die schönsten Complimente, so bin ich denn schon zu der Ansicht gekommen, dass man hier nicht viele Ansprüche macht, und nehme es mir nicht mehr sehr zu Herzen, wenn sie nichts gründlich wissen. [...] Madame

kann sich nicht viel um ihre Kinder kümmern, des Morgens um 11 Uhr steht sie auf, dann hat sie nach dem Frühstück Besuche zu machen oder zu empfangen, an ihre Toilette zu denken, und abends Dinners, Opern und Theater zu besuchen. Wie ganz anders ist doch hier das Leben einer Frau als in Deutschland! Und dabei ist Madame Pichon noch eine der Häuslichsten und Einfachsten.

Denken Sie nur, ich habe hier den ganzen Sonntag Morgen meine Stunden zu geben, denn der älteste Knabe kommt nur Sonntags nach Hause um acht Uhr und hat dann schon seine Messe hinter sich. Diese Sonntagsstunden sind mir schrecklich, denn mein holder Schüler, dem natürlich das Lernen am Sonntag nicht gefällt, weiss nichts Besseres zu thun, als seinen Ärger an mir auszulassen, die ersten Male war ich empört, doch bin ich schon soweit gekommen, wie ein geduldiges Opferlamm Alles über mich ergehen zu lassen, das ist das Klügste. Sie können sich denken, wie viel Fortschritte er macht, indem er jeden Sonntag eine Stunde Klavier spielt, die ganze Woche das Piano nicht anrührt und überhaupt nicht musikalisch ist, aber was hilft das Alles, die Musik muss nun einmal hineingetrichtert werden. Darauf hat er eine deutsche und eine englische Stunde, für die er nie lernt, es ist eben die reine Zeitverschwendung.

27.12.[18]84 17, quai d'Anjou, Ile Saint Louis, Paris

Mme Adam in Fahrt und Aufregung, denn sie wird Schwiegermutter. Seit acht Tagen ist ihre zweite Tochter Braut. Heute, so sagte Mme Adam mir, sei es entsetzlich schwer, einen Mann zu finden in Paris für Mädchen, die nicht mehr Vermögen hätten als ihre Töchter (160.000 Frs bekommen sie nurmit! Hätte ich doch nur die Hälfte). Charlotte hat den Herrn nur vom Fenster aus gesehen, war aber gar nicht abgeneigt, sie wurde ihm vorgestellt. Nun, er konnte wohl zufrieden sein, denn mit Charlotte wird er glücklich.